

Rudolf Steiner

Seine Bedeutung für Wissenschaft und Leben heute

Bearbeitet von
Peter Heusser, Johannes Weinzirl, Arthur Zajonc

1. Auflage 2013. Buch. ca. 368 S. Hardcover
ISBN 978 3 7945 2947 6
Format (B x L): 16,5 x 24 cm

[Weitere Fachgebiete > Religion > Indigene Religionen > Eklektizismus, Esoterik, Anthroposophie, Theosophie](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](#) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

da er sich ja selbst in ihr vorfindet. Ist diese Konstruktion daher nicht nur eine Illusion?

Der menschliche Erkenntnisprozess hat nach Steiner deswegen Zugang zur tatsächlichen Wirklichkeit, weil er von gleicher Qualität wie der Wirklichkeitsprozess und mit diesem partiell identisch ist. Die Wirklichkeit selbst ist ein ungeheurer, sich selbst organisierender Prozess, in dem sich fortwährend ein Strom von unbestimmten, vereinzelt Qualitäten unter und mit der Führung allgemeiner Zusammenhänge zu konkreten Gestalten bindet und wieder löst.

Bezeichnet man nun den produktiven Vorgang, mit dem das Denken Zugang zu den allgemeinen Zusammenhängen der Wirklichkeit gewinnt, als »*Intuition*« und verifiziert dies mit Steiner als einen geistigen Prozess – »Intuition ist das im rein geistigen verlaufende bewusste Erleben eines rein geistigen Inhaltes« (Steiner 1987, S. 146) –, so ist damit bereits das Programm der Steiner'schen »Geisteswissenschaft« impliziert umrissen. Denn wenn die formenden Mächte der Wirklichkeit aus derselben »Substanz« wie die Intuition des Denkens bestehen, so ist der Grund unserer Welt nicht materieller, sondern geistiger Natur. Geist aber ist kein Ding, sondern ein kontinuierlicher Prozess und daher nur durch und in einem erhöhten Prozessbewusstsein zu erfahren. In diesem Prozessbewusstsein erschließt sich das eigene Sein: »Seine in sich geschlossene Totalexistenz im Universum kann der Mensch nur finden durch intuitives Denkerlebnis.« (Steiner 1987, S. 246)

Steiners »Geisteswissenschaft« versteht sich daher *sui generis* nicht als Theorie, sondern als »*Erfahrungswissenschaft*«, die damit in letzter Instanz auch nur durch die eigene praktische Erfahrung verifiziert oder widerlegt werden kann. Hier schließen sich eine Vielzahl von wissenschaftstheoreti-

schen und methodischen Fragen an, auf die hier nur verwiesen werden kann.⁴

Pädagogische Konsequenzen: der zur Freiheit berufene Mensch

Fragt man nun nach dem Ertrag und den Konsequenzen für die Pädagogik Steiners, so sei an einigen Aspekten angedeutet, wie durch die Erkenntniswissenschaft Steiners wichtige Grundlagen dieser Pädagogik präzisiert, reformuliert und interpretiert werden können. Selbst wenn sich die Pädagogik Steiners hieraus natürlich nicht vollständig ableiten lässt, soll dennoch verdeutlicht werden, dass das Frühere das Spätere erläutern kann. Entsprechend verstehen sich die folgenden Ausführungen nicht als geschlossene Theorie, sondern als Skizze und Anregung zur weiteren Diskussion und zu weiteren Arbeiten.

Stellt man sich den Vorgang des Erkennens nach Steiner insgesamt vor Augen (Abb. 10-1), so zeichnet sich deutlich der *trichotomische Blick auf den Menschen nach Leib, Seele und Geist* ab, der für das spätere Werk und die Pädagogik Steiners von fundamentaler Bedeutung ist. Markieren doch die beiden Grenzen der über- und unterbewussten Prozesse genau die Bereiche, die Steiner als Geist (Intuition) und Körper im Unterschied zum seelischen bzw. psychischen Innenbereich des Menschen versteht.

In seinen späteren anthroposophischen Grundlagenschriften beschreibt Steiner den Menschen als »Bürger dreier Welten«, so

⁴ Siehe hierzu z.B. Gabriel 1996, Heusser 2010, Schneider 1985 sowie Witzenmann 1983.

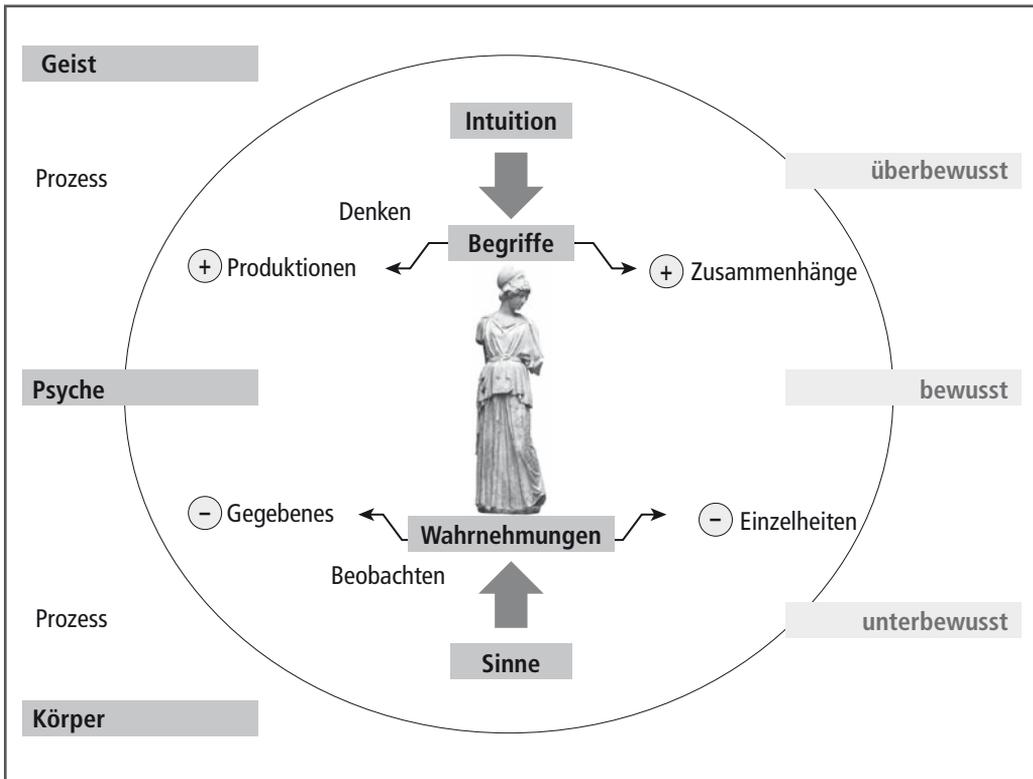


Abb. 10-1 Struktur des Erkenntnisprozesses.

z. B. in seiner »Theosophie – Einführung in übersinnliche Welterkenntnis und Menschenbestimmung« (1904): »Durch seinen Leib gehört er der Welt an, die er auch mit seinem Leibe wahrnimmt; durch seine Seele baut er sich seine eigene Welt auf; durch seinen Geist offenbart sich ihm eine Welt, die über die beiden anderen erhaben ist.« (Steiner 2003, S. 28)

In pädagogischen Zusammenhängen schreibt Steiner dieser Dreigliederung eine wesentliche Bedeutung zu und bezieht sich vielfältig auf diese Differenzierung, indem er darauf verweist, dass diese Bereiche pädagogisch unterschiedlich gefördert und behandelt werden sollten.

Die wichtigste Botschaft für die Pädagogik ist aber eine andere. Sie ergibt sich dar-

aus, dass der Mensch der Wirklichkeit gegenüber nicht in einem passiven, rezeptiven Verhältnis steht, denn *das Erkennen bildet die Wirklichkeit nicht ab, vielmehr ist es eine Ausdrucksleistung des Menschen*. Und je mehr der Mensch sich produktiv in die Wirklichkeit hineinleben kann, desto mehr verwirklicht er sich selbst als autonomes, geistiges Wesen. Damit kann der Mensch sich zugleich durch verschiedene Phasen zu einem Wesen entwickeln, das der Freiheit fähig und letztendlich dazu berufen ist – ein Vorgang der Selbstverwirklichung:

» Die Natur macht aus den Menschen bloß ein Naturwesen; die Gesellschaft ein gesetzmäßig handelndes; ein *freies* Wesen kann er nur selbst aus sich machen. Die Natur lässt den Menschen in

einem gewissen Stadium seiner Entwicklung aus ihren Fesseln los; die Gesellschaft führt diese Entwicklung bis zu einem weiteren Punkt; den letzten Schliff kann nur der Mensch selbst sich geben. « (Steiner 1987, S. 170)

Den sich entwickelnden Menschen hierzu zu fördern und zu befähigen, eine »*Erziehung zur Freiheit*« also, ist das gesteckte Ziel der Pädagogik Rudolf Steiners.

Freies Handeln und ganzheitliches Lernen

Der Mensch ist also existenziell ein Ausdruckswesen. Das *Erkennen* und mithin der *Lernvorgang* ist *grundsätzlicher Motor der Persönlichkeitsentwicklung*. Dies ist das Ergebnis des ersten Teils der »Philosophie der Freiheit« – betitelt als »Wissenschaft der Freiheit«. Die »Wirklichkeit der Freiheit« – so der zweite Teil der »Philosophie der Freiheit« – zeigt sich aber insbesondere im Handeln des Menschen. Steiner zeigt auf, dass ein freies Handeln des Menschen im vollen Umfang dann möglich ist, wenn es durch die von ihm so benannten »moralischen Intuitionen« gegründet ist.

Der gesamte *Vorgang des Handelns* umfasst dabei mehrere *Phasen* mit entsprechend zugehörigen *Fähigkeiten*. So gehört zur Realisation einer Idee in der Wirklichkeit die Fähigkeit, die eigenen Intentionen im Zusammenhang mit den gegebenen natürlichen und sozialen Bedingungen sehen und auf diese beziehen zu können. Diese Fähigkeit nennt Steiner »*moralische Phantasie*«. Weiterhin gehören zum freien Handeln Fähigkeiten und Methoden, die ein konkretes Bild, eine genaue Planung und Umsetzung des beabsichtigten Handelns ermöglichen, bevor es zu tatsächlichen rea-

len Aktionen kommt. Steiner nennt dies »*moralische Technik*«. Moralisch ist nach Steiner das Handeln dann, wenn es mit den natürlichen und sozialen Gegebenheiten in Einklang steht und diesen nicht zuwiderläuft.

So wie dem Erkennen nun eine zunächst verborgene, aktive, innere Handlungsweise als Ausdrucksleistung des formenden Denkens zugrunde liegt, so liegt dem nach außen wirkenden Handeln auch eine innere Erkenntnisseite zugrunde, die sich auf das Selbst des Handelnden bezieht. Sowie die Wahrnehmungen den inneren Erkenntnisfortschritt rückbestimmen und stimulieren, so kann sich an den äußeren Handlungsergebnissen der persönliche Fähigkeitszuwachs konkretisieren. Die menschliche Persönlichkeit kann sich daher erst in einem *ständigen Wechselspiel von Erkennen und Handeln* voll entfalten. Eine besondere Mittelstellung kommt dabei dem künstlerischen Prozess zu. In ihm sind einerseits Erkennen und Handeln unmittelbar miteinander verbunden, andererseits erlaubt er eine stärkere persönliche, freie Ausdrucksmöglichkeit – im Unterschied zum eher sachbezogenen Erkennen und dem eher fachbezogenen praktischen Handeln. In der Waldorfpädagogik wird dies dann im Idealfall in mehreren Stufen vom sinnlichen Begreifen zur Wissenschaftspropädeutik, vom Spiel zur Arbeit bzw. beruflichem Lernen geführt (s. z. B. Schneider 1985; Abb. 10-2).

Diese Andeutungen mögen genügen, um deutlich zu machen, dass der Begriff des *ganzheitlichen Lernens* in der Waldorfpädagogik, landläufig mit der Pestalozzi'schen Formel vom »Lernen mit Kopf, Herz und Hand« gleichgesetzt, hier seine *anthropologische Bestimmung* erfährt. Ebenso können hier wichtige Elemente der Waldorfpädagogik eine erweiterte, erkenntniswissenschaftliche oder kognitive Begründung er-

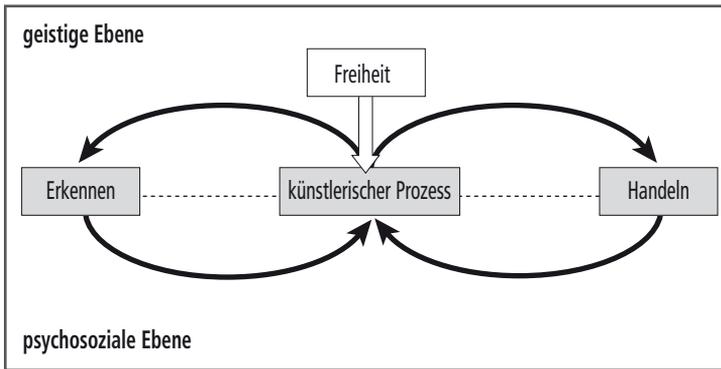


Abb. 10-2 Lernen als Wechselbezug von Erkennen und Handeln.

fahren. Die Bedeutung selbstgestalteter Materialien (Epochenheft) statt vorgegebener Schulbücher für das kognitive Lernen, die künstlerische Durchdringung des Unterrichts und künstlerische Projekte, die Gestaltung des praktischen Lernens als erweitertes »Körpercurriculum« etc. seien als Beispiele genannt.

Phasen der individuellen Entwicklung

Um weiter auf der Basis der Steiner'schen Erkenntniswissenschaft dessen pädagogisches Konzept der Entwicklung des Menschen darzustellen, seien zunächst die einzelnen *Phasen des Erkennens* genauer betrachtet.

Im Zusammenhang mit Vertiefungsmöglichkeiten des Erkenntnisvermögens beschreibt Steiner die *Elemente des sinnlichen Erkennens* wie folgt:

» Beim gewöhnlichen sinnlichen Erkennen kommen vier Elemente in Betracht:

1. der Gegenstand, welcher auf die Sinne einen Eindruck macht;
2. das Bild, das sich der Mensch von diesem Gegenstande macht;

3. der Begriff, durch den der Mensch zu einer geistigen Erfassung einer Sache oder eines Vorganges kommt;
4. das »Ich«, welches sich aufgrund des Eindruckes vom Gegenstande Bild und Begriff bildet.

Bevor sich der Mensch ein Bild – eine »Vorstellung« macht, ist ein Gegenstand da, welcher ihn dazu veranlasst. Diesen bildet er nicht selbst, er nimmt ihn wahr. Aufgrund dieses Gegenstandes entsteht das Bild. Solange man ein Ding anblickt, hat man es mit diesem selbst zu tun. In dem Augenblicke, wo man von dem Dinge hinwegtritt, besitzt man nur noch das Bild. Den Gegenstand verlässt man, das Bild bleibt in der Erinnerung »haltbar«. Aber man kann nicht dabei stehen bleiben, sich bloß »Bilder« zu machen. Man muss zu »Begriffen« kommen. « (Steiner 1979, S. 16)

Berücksichtigt man die zugrunde liegenden Fähigkeiten auf den hier angedeuteten Ebenen und vergegenwärtigt sich, dass insbesondere Begriffe sich aufeinander und auf die Wahrnehmung beziehen können, also eine Beziehungsfähigkeit oder Intentionalität besitzen, so lässt sich zunächst eine *Iso-morphie zwischen den Phasen des Erkennens und Handelns* feststellen, die in Tabelle 10-1 dargestellt ist.

Diese Ebenen finden sich nun in der Steiner'schen Entwicklungspsychologie in den dort formulierten einzelnen *Entwick-*

lungsstufen wieder. Bereits in seinem frühen Aufsatz über »Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft« (1905) beschreibt Steiner die individuelle Entwicklung des Menschen als ein *stufenförmiges Freiwerden von Kräften und Fähigkeiten*, die mit bestimmten Wesensschichten des Menschen zusammenhängen und mit der körperlichen Entwicklung (Geburt, Zahnwechsel, Schulreife, Pubertät usw.) korrespondieren. Im Anschluss an seine anthroposophischen Grundlagenschriften, z.B. die bereits zitierte »Theosophie« (1904), bezeichnet Steiner diese verschiedenen Wesensschichten bzw. »Wesensglieder« als »Ich«, »Astralleib«, »Ätherleib« und »physischer Leib« (Steiner 2003, S. 24f.).

- Unter »Ich« versteht er dabei den geistigen Kern des Menschen, dasjenige, was seine Individualität ausmacht.
- Unter »Astralleib« versteht er die Gesamtgestalt der Psyche bzw. Seele, d.h. der bewussten kognitiven, emotionalen und habituellen Impulse und Qualitäten.
- Den Körper differenziert er in die eigentlich stofflich-leibliche Gestalt, d.h. den »*physischen Leib*«, und den Gesamtumfang aller darin ablaufenden Lebensprozesse, den »*Ätherleib*«.

Es kann hier nicht ausführlich thematisiert werden, inwieweit diese Wesensschichten mit den Erkenntnis- und Handlungsebenen zusammenhängen (Witzenmann 1983; Gabriel 1996, S. 154f.) doch lassen sich *grundlegende Schritte mindestens der kognitiven Entwicklung* anhand dieser Abfolge nachvollziehen und präzisieren. Die vertikale Achse spiegelt sich gleichsam in der horizontalen Achse der zeitlichen Entwicklung. Dies sei im Folgenden anhand der Abbildung 10-3 knapp und skizzenhaft angedeutet (weiter z. B. bei Gabriel 1996, S. 282f.). In weiteren pädagogischen Darstellungen im

Tab. 10-1 Die Idee des freien Handelns und die Struktur von Erkennen und Handeln (Steiner 1987).

Erkennen	Handeln
Intuition (Ich)	Intuition (Ich)
Intentionalität (<i>Beobachtungs- und Beziehungsfähigkeit</i>)	Phantasie (<i>freies Gestalten</i>)
Bild (<i>Anpassung der Begriffe, Erinnerung</i>)	Technik (<i>Planung, Umsetzung</i>)
Realitätserleben	Aktion
Gegebenes	Anlass

Zusammenhang und im Anschluss an die Begründung der ersten Waldorfschule (1919) hat Steiner seine pädagogische Menschenkunde umfassend, mit vielfältigen entwicklungspsychologischen und methodisch-didaktischen Aspekten, erweitert und ausgebaut (vgl. Leber 1993), den konzeptionellen Grundriss der »Erziehung des Kindes« aber beibehalten.

- Die *erste Phase* der kognitiven Entwicklung des Menschen (bis zum Zahnwechsel) beschreibt Steiner als hauptsächlich durch die gegenständliche Sinneserfahrung stimuliert. Das kindliche Bewusstsein ist vorwiegend ein *Sinnesbewusstsein*. Alle Bewusstseinsprozesse verlaufen wahrnehmungsgeführt. Das Kind ist auf Sinneseindrücke unmittelbar angewiesen. Dies ist von Steiner auf die Formel gebracht worden: »Das Kind ist ganz Sinnesorgan« oder: »Das Kind bis zum Zahnwechsel ist durch den ganzen Organismus hindurch Sinn« (Steiner 1993, S. 56). Zugleich mit der körperlichen Entwicklung orientiert sich auch das Handeln ganz am Be-Greifen der sinnlichen Welt und Wirklichkeit. Die haupt-